



Abb. 4:
Hofansicht des
Hauses Schörgelgasse
Nr. 8, PAM

Fähigkeiten auch ein hohes Maß an Tugenden wie Arbeitsfreude, Disziplin, Sparsamkeit aber auch Integrationsbereitschaft besessen haben, um in einem Vielvölkerstaat, wie ihn die Habsburgermonarchie des 19. Jahrhunderts darstellte, einen geachteten Platz in der lokalen Gesellschaft einnehmen zu können.

Anschrift des Verfassers:

Dr. iur. et phil. Peter Marauschek, Rudolf-List-Gasse 55, 8010 Graz

HANNES P. NASCHENWENG

Die „Klonung“ des Sebald Pögl, Freiherrn von Reifenstein und Arberg († 1540)

Dass es lange vor der medizinischen auch eine – ebenfalls unerlaubte – genealogisch-historische Klonung gab, wird durch die vorliegende Untersuchung deutlich werden. 1952 veröffentlichte Maja Loehr die Monographie „Thörl. Geschichte eines steirischen Eisenwerkes vom vierzehnten Jahrhundert bis zur Gegenwart“.¹ Darin beschäftigte sich die Autorin im Kapitel III auch mit dem Geschlecht der Pögl zu Thörl, den Waffenschmieden der Habsburger Friedrich III., Maximilian I. und Ferdinand I.

Maria Anna („Maja“) Loehr wurde am 9. März 1888 in Wien als Tochter des Archäologen Friedrich Loewy/Loehr, eines der engsten Freunde Gustav Mahlers, geboren. Sie studierte Germanistik und Geschichte an der Universität Wien und promovierte 1912 zum Dr. phil. Nach ihrer Ausbildung zur wissenschaftlichen Bibliothekarin an der ehem. k. u. k. Hofbibliothek übte sie eine kurze öffentliche Berufstätigkeit im Wiener Fürsorgewesen aus. Später unternahm sie Vortragsreisen nach Dänemark und Schweden, wurde Mitherausgeberin der Schriftenreihe „Der Bindenschild“ (1946/47) und als österreichische Dichterin, Übersetzerin (aus dem Schwedischen), Germanistin, Soziologin und Kulturhistorikerin bekannt. An einem Lungenleiden erkrankt lebte sie zuletzt als Privatgelehrte von Forschungsaufträgen des Landes Steiermark und von Privatpersonen. Vereinsamt und verarmt starb sie am 14. April 1964 in Purkersdorf bei Wien.²

In der Steiermark ist der Name Maja Loehrs noch durch mehrere Publikationen zur Landesgeschichte präsent. 1929 veröffentlichte sie „Beiträge zur Ortsgeschichte von Eisenerz“,³ zwei Jahre später folgte die Herausgabe einer Arbeit über die Österreichische Alpine-Montangesellschaft 1881–1931,⁴ dann 1934 ihr Buch über Leoben.⁵ 1937 gelang ihr ein methodisches Meisterwerk, das ihren wissenschaftlichen Ruf in der Steiermark für immer gefestigt hat: Sie konnte den bis dahin (erstmal von Wolfgang Lazius) unrichtig als Ottokar von Horneck bezeichneten Verfasser der „Österreichischen Reimchronik“ als Ottokar aus der Gaal (ritterliche Familie der Galler) identifizieren.⁶ Nach dem 2. Weltkrieg publizierte sie eine

Zur Autorin

Publikationen
Maja Loehrs
zur steirischen
Landesge-
schichte

¹ Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1952. – Im Folgenden als LOEHR zitiert.

² R. MÜLLER, Maria Anna („Maja“) Loehr (1888–1964), Schriftstellerin, Kulturhistorikerin, Germanistin und Soziologin, in: Archiv für die Geschichte und Soziologie in Österreich. Newsletter (Graz) Nr. 5 (Juli 1991), 15–17.

³ In: ZHVSt 25 (1929), 129ff.

⁴ Hg. von F. ERBEN, M. LOEHR, H. RIEHL, Wien 1931 (auch Wien/Berlin sowie Düsseldorf 1931).

⁵ Leoben. Werden und Wesen einer Stadt [...], Baden b. Wien 1934.

⁶ Der steirische Reimchronist: her Otacher ouz der Geul, in: MÖG 51 (1937), 89ff., und Der steirische Reimchronist – ein österreichischer Geschichtsschreiber des Mittelalters, in: Der Bindenschild. Darstellungen aus dem Kultur- und Geistesleben Österreichs 2/1946. –

Monographie über Thörl

Herkunft der Pögl und erste Nennungen in der Obersteier- mark

Untersuchung über die Radmeister am steirischen Erzberg.⁷ Es folgten 1952 die Geschichte von Thörl, 1956 ein Beitrag zur steirischen Eisenkammergutswirtschaft⁸ und zuletzt die Bestimmung der Grabplatte Ulrichs von Liechtenstein in der Kirche auf der Frauenburg als nicht dem Minnesänger, sondern seinem gleichnamigen Enkel gehörig.⁹

Über Auftrag von Gewerken Hans von Pengg in Thörl bei Aflenz verfasste Maja Loehr ihre Geschichte des Eisenwesens in Thörl. Darin dokumentierte sie in eindrucksvoller Weise die verschiedenen Geschlechter, denen eine tragende Rolle als Unternehmer an den Thörl Hammerwerken bis in ihre Zeit zukam. Das berühmteste Geschlecht unter allen war zweifellos das der Pögl (seltener „Pögel“), das Loehr besonders ausführlich behandelt hat, war doch über diese Familie bis zu ihrer Zeit nur höchst unvollkommen berichtet worden.¹⁰ Seither sind über die Pögl einige mehr oder weniger ausführliche Publikationen erschienen, die alle auf Loehrs Ausführungen zurückgehen.

Die unbekannte Herkunft der Familie Pögl brachte Loehr mit einer 1352 in der Gegend von Ligist genannten bäuerlichen Familie *Pogel*, dann mit zwei 1377 als Geschenkgeber von Gütern an das Stift Seckau erwähnten *Pogel* und zuletzt mit einem *Bruno Poghel* im Umkreis des Stiftes St. Lambrecht in Zusammenhang.¹¹ Keiner der Genannten lässt sich mit den späteren adeligen Pögl in irgendeine verwandtschaftliche Beziehung bringen. Der erste Pögl könnte wie so viele andere Bürgergeschlechter unserer Städte im (Spät-)Mittelalter aus anderen Städten oder deutschen Ländern in die Steiermark eingewandert sein. 1417 urkundet *Jorig Pögel*, Fleischer und Bürger in Wien, mit seiner Frau, 1438 wird ein Hans der *Pögl* im heutigen bayerischen Landkreis Dachau genannt, und 1455 treten Pögel als Bürger von Ingolstadt auf.¹²

Ein Gotthard (I.) Pögl „auf Reifenstein“ soll um 1400 Bürger zu Bruck a. d. Mur gewesen sein, doch fehlt für die Jahreszahl der urkundliche Nachweis, während „auf Reifenstein“ falsch ist, weil Reifenstein von Sebald Pögl erst 130 Jahre

Die Chronik als „Ottokars Österreichische Reimchronik“, Tl. 1 und 2, ediert von J. SEEMÜLLER in: MGH, Deutsche Chroniken Bde. 5,1 und 5,2 (Hannover 1890).

⁷ Die Radmeister am steirischen Erzberg bis 1625. Eine soziologische Untersuchung, in: Mitteilungen des Museums für Bergbau, Geologie und Technik am Landesmuseum Joanneum in Graz. Mitteilungen der Abteilung für Bergbau 5, Graz 1947.

⁸ Die Organisation der steirischen Eisenkammergutswirtschaft in älterer Zeit, in: Die Steiermark – Land, Leute, Leistung (Graz 1956), 160–167.

⁹ Die Grabplatte auf der steirischen Frauenburg und die Ruhestätte Ulrichs von Liechtenstein, in: MÖG 65 (1957), 53–69.

¹⁰ Handschriftlich: M. von KAINACH, Steirisches Adels- und Geschlechterbuch (1586), StLA, Hs. 29, 155; F. L. Freiherr von und zu STADL, Hell glanzender Ehrensiegel des Hertzogthums Steyer [...], beschrieben auf seiner Herrschaft Kornberg (1732ff.), StLA, Hs. 28, Bd. IV, 521–530; Druckwerke: F. PICHLER, Die Ritter und Freiherren Pögel, in: „Herold“, Vierteljahresschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, II. Jg., 1. H., Berlin 1874; Z. BARTSCH, Steiermärkisches Wappen-Buch 1567, Facsimile-Ausgabe mit historischen und heraldischen Anmerkungen von J. von ZAHN und A. Ritter ANTHONY VON SIEGENFELD, Graz/Leipzig 1893, Tafel 25 u. S. 84f. (Pögel („Pögl“), Freiherrn, † 1575 (1588)); A. v. PANTZ, Poegel v. Reifenstein, in: Die Gewerken im Bannkreise des steirischen Erzberges (= Jahrbuch der k. k. Heraldischen Gesellschaft „Adler“, N.F. Bd. XXVII u. XXVIII (Wien 1917/18), 244–247.

¹¹ LOEHR, 20, 134 (StLA, AUR 2442b, 3281), nach PICHLER, Pögel (wie Anm. 10), 4.

¹² 1417 II 26 Wien, Wiener Stadt- und Landesarchiv – H.A. Urk. n. 2054; 1438 X 12 –, Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Altomünster OSB n. 66; 1455 III 14 –, Stadtmuseum Ingolstadt, Urk. A 633.

später erworben wurde.¹³ Der noch zu Lebzeiten der letzten (weiblichen) Pögl sein „Steirisches Adels- und Geschlechterbuch“ schreibende Mathias von Kainach beginnt die Pögl-Genealogie erst mit Sebald und seiner Frau Cordula von Herberstein.¹⁴ Franz Leopold Freiherr von Stadl schrieb um 1732 eine Genealogie der Pögl, die gleich der von Kainach eher dürftig ausgefallen ist, obwohl die Familie Stadl das Wappen der erloschenen Pögl geerbt hat. Fritz Pichler verfasste 1874 als erster eine Monographie über die Pögl, die leider genealogisch falsch, verworren und nur in wenigen Details brauchbar ist.¹⁵ Anton Reichsritter von Pantz begann die Familiengenealogie der Pögl mit Gotthard, der 1484 Stadtrichter in Bruck war, und Peter, ohne ihren Verwandtschaftsgrad anzugeben, während Loehr den sagenhaften Gotthard I. (den Brucker Bürger um 1400) *Stammvater mehrerer Linien* sein ließ, von denen eine Peter I. begründet hätte.¹⁶ Wie Christoph Pögl, urkundlich 1475 erwähnt mit seiner verstorbenen Frau Diemut Ledrer und deren Schwestern Anna, Frau des Andre Zwittär, und Agnes, Witwe des Hans des Öder, mit dem einige Jahre früher genannten Peter zusammenhängt, ist derzeit nicht aufzuklären.¹⁷ Die Genannten leisteten damals gegenüber dem Stift Rottenmann Verzicht auf das sog. Kraphenlehen, das von Wolfgang Dietz und Niklas Ledrer, dem Bruder der drei Schwestern, an das Stift gekommen war. Vielleicht war Christoph ein Bruder Peters. Verwandtschaft zwischen den Beiden ist wegen ihres Familiennamens und Auftretens in der Obersteiermark wahrscheinlich.

Peter Pögls Geburtsjahr könnte um 1430 gelegen haben, da er 1466 Lehen der Grafen von Montfort und Herren von Stubenberg zu „Ladnitz“ und Mürzhofen erhielt.¹⁸ Über seine Herkunft, Eltern oder sonstige Verwandte ist nichts bekannt. Wahrscheinlich schon einige Jahre vor 1466 und nicht erst nach 1467 saß er „am Thörl“ und war in der Eisenerzeugung tätig. Drei Jahre später war er Lieferant Kaiser Friedrichs III. für Hakenbüchsen und Kugeln.¹⁹ 1478 belehnte ihn der Kaiser mit zwei Teilen Zehent bei Kindberg, von denen noch die Rede sein wird.²⁰ 1484 noch Landrichter des Abtes Johann von St. Lambrecht und 1485 letztmalig genannt starb Peter Pögl im folgenden Jahr und wurde in der Pfarrkirche Aflenz begraben.²¹

Peter Pögl,
kaiserlicher
Büchsen-
meister

¹³ STADL, Ehrensiegel (wie Anm. 10), 524: *Gotthard Pögl auf Reiffenstein um daß 1400 Jahr*, danach PICHLER, Pögel (wie Anm. 10), 15 u. Stammtafel 32; J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, Bd. II (Graz 1885, Nachdruck Graz 1979), 522f. und LOEHR, 20. Reifenstein hat erst Sebald Pögl (1521) gekauft! Ein Gotthard Pögel um 1400 ist in der AUR des StLA nicht genannt.

¹⁴ StLA, Hs. 29, 155.

¹⁵ PICHLER, Pögel (wie Anm. 10).

¹⁶ PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 244; LOEHR, 20; J. RIEGLER, Geschichte der Gemeinde Thörl, hg. von der Marktgemeinde Thörl (1994), Familie Pögel 322–337, hier 323.

¹⁷ 1475 XII 19 – (Eritag vor St. Thomastag), StLA, A. Rottenmann Stift, K. 1, H. 1, fol. 317ff.; StLA, AUR 7582a hat (irrig) 20. 12.

¹⁸ J. LOSERTH, Das Archiv des Hauses Stubenberg (= Veröffentlichungen der Historischen Landes-Commission für Steiermark 22) Graz 1906, 158 n. 909.

¹⁹ 1469 VI 3 Graz, 1469 VIII 10 Graz, 1469 IX 24 Graz, Regesta Imperii, Friedrich III. (Chmel) nn. 5583, 5654, 5722; PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 244; LOEHR, 20; E. HILZENS-AUER, Die Geschichte des Vordernberger Radwerkes Nr. 2 „in der Sauwiell“ bis zu seinem Erwerb durch Hans Adam Stampfer im Jahre 1656, in: ZHVSt 98 (2007), 48.

²⁰ A. STARZER, Die landesfürstlichen Lehen in Steiermark von 1421–1546, in: Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 32 (1902), n. 27/1 (1478 I 13 Graz).

²¹ 1484 VIII 4 –, StLA, AUR 7992; 1485 V 18 –, StLA St. Lambrecht, Urk. n. 279 (nach LOEHR, 134); LOEHR, 21 (zum Grabstein).

Die Linie
Gotthards

Der Name seiner Frau ist nicht überliefert, vielleicht war sie eine Puggl (Puckl), welcher Familie Freiherr von Stadl die goldene Schrägrechtsspitze in Schwarz im freiherrlich Pögel'schen Wappen zuordnet.²² Von Peter sind nur zwei Söhne bekannt, der ältere Gotthard, der sich als Bürger in Bruck niederließ, und Sebald, der weltberühmte kaiserliche Waffenschmied.

Noch zu Lebzeiten Peter Pögl 1478 wird sein älterer Sohn Gotthard als Bürger zu Bruck und Inhaber landesfürstlich steirischer Lehen erwähnt, war also großjährig, da er die Lehenstücke schon selbst gekauft hatte und mit ihnen belehnt werden konnte.²³ Er muss also spätestens um 1458 oder einige Jahre davor geboren worden sein. Das Geld für den Grundkauf hat ihm wohl sein Vater Peter gegeben. 1483 ist Gotthard bereits mit Anna, Tochter des Hans Unger, Bürger zu Bruck, verheiratet.²⁴ Im nächsten Jahr ist er Brucker Stadtrichter und 1487 erwirbt er ein Haus in Bruck.²⁵ 1491 und 1494 belehnten Kaiser Friedrich III. und sein Sohn Maximilian I. Gotthard und seinen Bruder Sebald mit Zehnten bei Allerheiligen und Kindberg im Mürztal, die nach ihrem verstorbenen Vater Peter an sie gekommen waren.²⁶ Nach Anna Unger ehelichte Gotthard Elisabeth, Tochter des Peter Kornmess, Herrn auf dem Harthof in der Pfarre Kindberg, Stadtrichter in Bruck, Hammerherr in der Laming und Pfandinhaber der landesfürstlichen Herrschaft Landskron in Bruck.²⁷ Gotthard soll 1501 gestorben sein.²⁸ Seine Witwe heiratete danach Michael Holzapfel, Bürgermeister zu Bruck, der 1508 starb. Neuerlich Witwe geworden lebte Elisabeth noch im Juli 1523, als sie ihrem Vetter (Schwager!) *Sebald Pögl* Untertanen verkaufte.²⁹

Gotthard hatte aus erster Ehe zwei Söhne, Christoph und Tiburz, und zwei Töchter. Die ältere Tochter Margaretha verheiratete sich vor 1502 (in Bruck?) mit Wolfgang Gabelkover, Bürger und Spitalmeister in Leoben, ihre Schwester Cunigunde und die Brüder Tiburz und Christoph waren 1504 noch minderjährig, stammten also aus der zweiten Ehe Gotthards.³⁰ Margaretha starb 1527, ihr Mann in Leoben am 6. Oktober 1541.³¹ Christoph, am 29. Jänner 1504 noch als Bürger zu Radkersburg genannt, wurde Ratsbürger und Marktrichter (1511) in Vordernberg, auch Bürger in Leoben, wo er 1525 als Ratsherr fungierte.³² 1523 empfing Sebald Pögl für sich und seine Neffen Christoph und Tiburz jene landesfürstlichen Lehen, die ihr Vater Gotthard schon 1491 und 1494 für sich und Sebald emp-

²² STADL, Ehrenspiegel (wie Anm. 10), 523 („Pukhl“).

²³ STARZER, Lf. Lehen (wie Anm. 20), n. 27/2 (1478 V 27 Graz).

²⁴ A. LANG, Die Lehen des Bistums Seckau (= Beiträge zur Erforschung Steirischer Geschichte XLII, 1931), n. 37 (1483 I 17 Admont).

²⁵ SIEGENFELD, Pögl (wie Anm. 10), 84; LOSERTH, Stubenberg (wie Anm. 18), n. 937.

²⁶ STARZER, Lf. Lehen (wie Anm. 20), n. 27/3, 5 (1491 IV 20 Linz, 1494 VIII 13 –).

²⁷ STARZER, Lf. Lehen (wie Anm. 20), n. 27/9 (1526 II 21 Wien).

²⁸ PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 162 (einmal Gottfried statt Gotthard); am 29. Jänner 1504 war er nicht mehr am Leben, StLA, AUR.

²⁹ StLA, A. Pögel Familie, K. 1, H. 4.

³⁰ 1502, LOSERTH, Stubenberg (wie Anm. 18), 161 n. 956, 957; PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 72, 247; HILZENSAUER, Radwerk Nr. 2 (wie Anm. 19), 54, lässt Margaretha irrig mit Wolfgang Donnersperger verheiratet sein; da Margaretha 1502 schon verheiratet war und in diesem Jahr den Hof zu St. Georgen bei Bruck an ihren Vetter Sebald Pögl verkaufte, muss sie mindestens 1485, wenn nicht früher, geboren worden sein, StLA, AUR 1504 II 17 –, 1504 II 19 –, 1504 III 5 –.

³¹ PANTZ, Poegel (wie Anm. 10).

³² StLA, AUR, 1504 I 29 –; SIEGENFELD, Pögl (wie Anm. 10), 84 (StLA, AUR); StLA, AUR, 1511 IV 27 –; 1525 I 3 Leoben, C. SCHILLINGER-PRASSL, Die Rechtsquellen der Stadt Leoben (= FRA, Abt. 3, Fontes iuris, Bd. 14, 1997, 257 n. 259).

fangen hatte.³³ Christoph starb nach dem 30. April 1531, seine Ehe mit Ehrentraud, Tochter des Michael Wechsler zu Radkersburg und der Magdalena Keusthofer, dürfte kinderlos geblieben sein.³⁴ Seine Schwester Cunigunde lebte noch Ende 1524, als sie ihrem Onkel Sebald Güter zu St. Margarethen bei Knittelfeld, Strechau, Rottenmann und Gaishorn verkaufte.³⁵

Christophs Bruder Tiburz war 1525 Raitherr in Leoben und gehörte zum städtischen Patriziat.³⁶ Hatte der Vater Gotthard 1484 einen pfahlweise gestellten Eisenhammer, oben von 2 Sternen, unten von den Buchstaben **P** und **O** begleitet, sein Sohn Christoph 1504 noch eine Hausmarke im Siegel geführt, erscheint im Siegel des Tiburz 1525 bereits das aus der Krone wachsende Kamel im Schild und auf dem Stechhelm.³⁷ Tiburz starb nach 1530, in welchem Jahr er noch für seinen Onkel Sebald die burggräfllich Nürnbergischen Lehen Rothengrub, Schrottenstein und Seltz empfing, 1544 lebte er nicht mehr.³⁸ Als seine Frau wird Veronica, Tochter des Erasmus Vogt von Wierant und der Elisabeth Maller genannt.³⁹ Von ihr hatte er den Sohn Sebald und die Tochter Veronica. Sebald hat um 1530/40 Anna, Tochter des Leonhard von Gabelkoven und der Barbara Paumgartner (letztere 1519 gestorben) und Witwe nach Jacob Gerholt zu Knittelfeld geheiratet.⁴⁰ Im Testament seines Großonkels Sebald wurde der Großneffe Sebald (er ist der II. dieses Namens!) mit einem Legat von 200 Pfund Pfennigen und 2 silbernen *Schumpether* bedacht, seine noch ledige Schwester Veronica sollte von den Erben des freiherrlichen Onkels 100 Pfund Pfennige als Heiratsgut erhalten.⁴¹ Sebald (II.) lebte noch 1544, vielleicht auch noch 1553 und 1570.⁴²

Der Letzte aus Gotthards Stamm könnte Daniel Pögl, Radmeister in Eisenerz, gewesen sein, dessen Verlass in Eisenerz am 27. Dezember 1597 aufgenommen wurde.⁴³ Wenn er (als Sohn Sebalds II.) zur Familie gehörte, dann hat vielleicht er den Mannesstamm der Pögl beschlossen.⁴⁴

Das erste Auftreten Sebalds nach den vorhandenen Quellen ist 1491 zu vermerken, als er mit seinem älteren Bruder Gotthard in einem landesfürstlichen Lehenbrief genannt wird.⁴⁵ Man mag rätseln, wie alt er damals war, von einer

Sebald Pögl
Freiherr von
Reifenstein
und Arberg

³³ STARZER, Lf. Lehen (wie Anm. 20), n. 27/8 (1523 IV 20 Wien, unter Hinweis auf n. 27/5 u. 27/3).

³⁴ 1531 IV 30 –, STADL, Ehrenspiegel (wie Anm. 10), 527f. (524 heißt Christophs Frau Gertraud!).

³⁵ 1524 XI 21 –, StLA, A. Stubenberg Familie, K. 30, H. 289: Pögl'sches Gerhabschafts-Inventar, fol. 7.

³⁶ SCHILLINGER-PRASSL, Leoben (wie Anm. 32).

³⁷ SIEGENFELD, Pögl (wie Anm. 10), 84f.

³⁸ PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 245; 1544 IV 24 Leoben (bereits gestorben), StLA, AUR.

³⁹ G. BUCELINUS, Germaniae topo-chrono-stemmatographicae sacrae et profanae [...], Pars tertia, Frankfurt a. M. 1672, 428.

⁴⁰ BUCELINUS III (wie Anm. 39), 46; auf S. 428 lässt Bucelinus den Sohn des Tiburz namens Sebald mit Cordula v. Herberstein verheiratet sein! PICHLER, Pögel (wie Anm. 10), 17; PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 74 (Sebald irrig Freiherr genannt), 247.

⁴¹ 1538 I 29 Thörl, StLA, AUR.

⁴² 1544 IV 24 Leoben, 1553 VII 2 Wien, 1570 VIII 10 Murau, alle StLA, AUR.

⁴³ PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 242f., 247, 283.

⁴⁴ 1608 lebte ein Lucas *Pögel* als Bürger im untersteirischen Peilenstein/Pilstajn, I. OROŽEN, Das Bisthum und die Diözese Lavant, VI. Theil (Cilli 1887), 238. Sollte Lucas ein Sohn Daniels gewesen sein?

⁴⁵ STARZER, Lf. Lehen (wie Anm. 20), n. 27/3 (1491 IV 20 Linz).

Minderjährigkeit Sebalds ist im Lehenbrief nicht die Rede. War er damals etwa 17–20 Jahre alt, dann wäre er um 1471 geboren worden.⁴⁶ Er war jedenfalls der jüngere der Söhne Peters. 1498 stand er mit König Maximilian I. schon in engem wirtschaftlichen Kontakt und blieb es viele Jahre lang.⁴⁷ Er heißt „Sebald Pögl am Thörl, König Maximilians Büchsenschmied“ (so 1501 offiziell angesprochen).

Es ist unergründlich, warum Loehr Sebald Pögl fortwährend *Sebold* nennt und ihr andere darin unbekümmert folgten. Die Schreibweise Sebold kommt hauptsächlich in den landesfürstlichen Lehenbriefen für ihn vor. Dort lautet der Name 1491 richtig *Sebald*, 1494 aber verballhornt *Gewold*, 1523 gar *Sewald*, 1526 *Se-wold*.⁴⁸ Das mögen Versionen der Lehenskanzlei sein, sie fallen nicht ins Gewicht. Dagegen spricht man um 1500 in St. Lambrecht von *Sebald* Pögl, schreibt 1523 Elisabeth Holzapfel (verwitwete Pögl!) von ihrem Vetter *Sebald* Pögl, ebenso Hans Holzapfel 1531 und schließlich unterschrieb sich Pögl 1537 und 1538 mit *Sebald Pögl Freyherr* (zu [unleserlich, Reifenstein] vnd arberg).⁴⁹ Demnach ist „Sebold“ abzulehnen und sollte durch das richtige „Sebald“ ersetzt werden, zumal es keinen St. Sebold, vielmehr den hl. Sebald gibt, Patron der berühmten St. Sebalduskirche in Nürnberg.

Die
„Klonung“
Sebalds zu
Sebald I. und
Sebald II.

Maja Loehr klassifizierte den Bruder Gotthards als Sebald I. und gab diesem als einen von drei Söhnen einen Sebald II. – dessen in der Stammtafel am Schluss dieses Artikels genannter und 1546/48 jung gestorbener, gleichnamiger Sohn ist hier nicht gemeint! – wodurch sie ihrer Ansicht Ausdruck verlieh, es habe zwischen 1491 und 1540 zwei „Sebolde“ gegeben, Vater († 1528) und Sohn († 1540).⁵⁰ Dazu hat sie sich einerseits von Pichler und Pantz verführen lassen, indem sie diese ungeprüft abgeschrieben hat.⁵¹ Andererseits hat sie eine Urkunde falsch interpretiert. Am 2. Februar 1528 kaufte Sebald eine von seinem Vater Peter den Grazer Dominikanern gestiftete freieigene Hube zurück.⁵² Am 18. April desselben Jahres stellten Abt und Konvent von St. Lambrecht dem edlen Ritter Herrn Sebald Pögl von Reifenstein, Propst und Anwalt zu Aflenz, einen Kaufrechtsbrief über alle ererbten und gekauften Güter des Stiftes im Aflenztal aus und befreiten sie auf seine und seiner Söhne Lebenszeit von allen Zinsen, Diensten, Roboten und

Steuern.⁵³ Diese Urkunde ist nach Loehr in zwei Pergament-Ausfertigungen vorhanden, an einer sei *keine Spur von Sig., wohl aber an der anderen*. Loehr glaubte nun, weil an einem Exemplar nur die Einschnitte für die einzuhängenden Siegel zu sehen seien, die Siegel aber fehlen, dass die Urkunde *infolge des wahrscheinlich in den Tagen der Ausfertigung erfolgten Todes Sebalds I.* keine Rechtskraft erlangt hätte.⁵⁴ Warum ist die Urkunde zweifach in St. Lambrecht vorhanden und hat ein Exemplar nur Einschnitte, aber keine Siegel?

Die Gründe dafür könnten folgende gewesen sein: Sebald Pögl verpflichtete in seinem Testament die Vormünder seiner Kinder, den Abt Valentin Pierer von St. Lambrecht (1518–1541) daran zu erinnern, dass Pögl durch sein Vertrauen in den Abt *in groß Schaden khumen* sei, und ihn zu ersuchen, wegen der Gutheit, die Pögl ihm zu Beginn seiner Amtszeit erwiesen, darüber nachzudenken und seinen Kindern auf andere Weise *Ergezligkait* zu zeigen, was er zu tun schuldig sei.⁵⁵ Pögl hatte also mit dem Abt noch eine offene Rechnung, weshalb Sebalds Erben an den Vorteilen des Vertrages festhielten und für die Kaufrechtsgüter nichts bezahlten, bis die Schulden des Stiftes an die Pögl amortisiert wären. Da aber das Stift von den Kaufrechtsgütern die Landessteuern bezahlen musste, ohne von ihnen etwas zu haben, kam ein Missverhältnis bei den gegenseitigen Schulden zustande, weshalb 1569 ein Vergleich zwischen dem Stift und Adam, dem letzten Freiherrn Pögl, notwendig wurde: Adam erlegte dem Stift 1.400 fl als Nachzahlung für die von Anfang 1540 (seit dem Tode seines Vaters Sebald) bis Ende 1568 von den betreffenden Kaufrechtsgütern rückständigen Dienste, die dem Stift nach dessen Meinung zu leisten gewesen wären.⁵⁶ Freiherr Adam könnte bei der Gelegenheit die im Familienbesitz befindliche Urkunde dem Stift zurückgegeben haben, das die Siegel abgeschnitten hat, um das Dokument und seine Privilegien für immer ungültig zu machen.

Aus dem Fehlen der Siegel zu schließen, Sebald Pögl wäre zur Zeit der Errichtung des Vertrages im Frühjahr 1528 gestorben, wie Loehr es tut, ist ein Trugschluss. Er hat unweigerlich einen zweiten nach sich gezogen: die Verdoppelung der Sebald. Seither ist die Teilung in Vater (Sebald I.) und Sohn (Sebald II.) in allen Publikationen (auch Homepage der Gemeinde Aflenz, Wikipedia etc.) verbreitet.⁵⁷ Dass es

⁴⁶ Die Spekulationen um sein Geburtsjahr sind kurios: PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 244 meinte, Sebald habe bereits 1485 vom Stift St. Lambrecht die neu erbaute Burg Schachenstein in Thörl in Bestand genommen, Loehr vermutete, Sebald sei um 1465 geboren worden, weil er *um 1500 mit großen industriellen Plänen beschäftigt in voller Mannesreife* stand (danach HILZENSAUER, Radwerk Nr. 2, wie Anm. 19, 49 u. RIEGLER, Thörl, wie Anm. 16, 325).

⁴⁷ Regesta Imperii XIV (Maximilian I.), n. 5859 (1498 II 11 Innsbruck), 12855 (1499 I 19 Innsbruck), 13832 (1499 XI 11 Innsbruck), 15371 (1501 V 19 Innsbruck), 16695a (1502 VII 13 Ulm).

⁴⁸ STARZER, Lf. Lehen (wie Anm. 20), 27/3, 5–12.

⁴⁹ StLA, A. Pögel Familie, K. 1, H. 1 (ohne Datum, um 1500), H. 4 (1523 VII 14 –, Or.), H. 6 (1531 IX 12 –, Or.), H. 8 (1537 XI 17 Graz, Or.); 1538 I 29 Thörl (im Text des Testamentes steht aber Sebold), AUR.

⁵⁰ LOEHR, 22ff. (*Sebold I.*), 27ff. (*Sebold II.*). Dass es eigentlich drei Sebalds gegeben hat – vgl. die Stammtafel am Ende meines Artikels – ist für die Diskussion nicht relevant, da Loehr diese gerade nicht meint!

⁵¹ PICHLER, Pögel (wie Anm. 10), 10, 14 (4, 7, 15 falsch mit Gotthard I., oo Kornmess, u. Gotthard II.); PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 244.

⁵² 1528 II 2 –, StLA, AUR; LOEHR, 137.

⁵³ 1528 IV 18 St. Lambrecht, StLA St. Lambrecht, Urk. n. 674; n. 675 ein zweiter Kaufrechtsbrief des Stiftes für Sebald über die von ihm gekauften Güter im Aflenztal (1528 IV 18 –); LOEHR, 25, 135.

⁵⁴ LOEHR, 25.

⁵⁵ 1538 I 29 Thörl, StLA, AUR. Von 1526 II 18 datiert im StLA St. Lambrecht (Urk. n. 652) ein Verzeichnis, was Sebald dem Abt Valentin für Bauten auf Schachenstein, Graben eines Brunnens und andere Notwendigkeiten geliehen hat.

⁵⁶ LOEHR, 25, 136 (1569 IX 13 St. Lambrecht).

⁵⁷ Eine Auswahl: F. TREMEL, Der Frühkapitalismus in Innerösterreich, Graz 1954, 89ff. (*Peter, Sebald I., Sebald II.*), 162 Anm. 62 (wo Tremel richtig meint, die Aussage Pögls, er habe drei Söhne, kann sich im Gegensatz zu LOEHR nur auf Sebald II. beziehen); O. PICKL, Peter Hofkircher, ein steirischer Waffenschmied zur Zeit des Frühkapitalismus, in: ZHVSt 53/1 (1962), 74 (*Sebald Pögl, Seibold II. Pögl*); G. SMOLA, Persönlichkeiten im Bereich des Berg- und Hüttenwesens in Innerösterreich, in: Der Bergmann, der Hüttenmann, Ausstellungskatalog Graz 1968, 403f. (*Sebald d. Ä., sein Sohn Gotthard* [oo Kornmess!], *der jüngere Bruder Sebald d. J.*); H. IBLER, Steirische Wirtschaftsgeschichte, in: Steiermark. Land Leute Leistung, Graz 1971, 854 (*Seboldus Pögl der Jüngere*); F. TREMEL, Die Geschichte des Bergbaues in der Steiermark, in: ebd., 917 (*Sebald Pögl, sein Sohn Sebald II.*); H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark, Wien 1979, 126 (*Sebald I.*), 130 (*Sebold I.*); A. RUHRI/R. DITTRICH, Schwerpunkte der Waffenerzeugung im Umkreis des Steirischen Erzberges, in: Erz und Eisen

Sebald Pögl in
den landes-
fürstlichen
Lehenbriefen

tatsächlich drei „echte“ Sebalde bei den Pögl gab, sollte nicht verwirren und diese sollten nicht mit den beiden von Loehr gemeinten verwechselt werden (vgl. meine Stammtafel). Loehrs Exposé gilt noch immer als le dernier cri (der Weisheit letzter Schluss) schlechthin, an dem es nichts zu rütteln gibt. Oder doch?

Wem die soeben besprochene Urkunde vom 18. April 1528 als ein zu schwacher Hinweis auf nur einen Sebald erscheint, der möge sich von folgenden Quellen überzeugen lassen. Schon C. Schmutz 1822, A. v. Muchar 1867, J. A. Janisch 1885, Alfred Anthony v. Siegenfeld (Wappenexaminator in Wien) 1893 und Robert Baravalle (in seinem vor 1945 erschienenen zweibändigen Schlösserbuch der Steiermark) kannten nur einen Sebald Pögl, der am Törl saß und Freiherr wurde.⁵⁸ Alle diese Publikationen musste auch Loehr gekannt haben. Starzers 1902 edierte „Landesfürstliche Lehen in Steiermark 1421–1546“ zitiert sie zwar hinsichtlich der Pögl, aber nur ausnahmsweise, weshalb ihr auch nicht aufgefallen ist, dass immer nur der gleiche Sebald belehnt wurde.⁵⁹ Sie hätte auch in Loserths gedruckten Stubenberg-Urkunden mit Dutzenden Nennungen verschiedener Mitglieder Pögl (Sebald allein 29 Mal genannt), den im Steiermärkischen Landesarchiv in der Allgemeinen Urkundenreihe vorhandenen Pögl-Urkunden sowie den Landesfürstlichen Lehenbüchern samt den dazu gehörigen Lehenakten nachlesen können. Dass sie die im Stiftsarchiv St. Lambrecht registrierten Pögl-Urkunden und Akten nicht richtig interpretiert hat, ist bedauerlich. Aus allen diesen Quellen und der zu ihrer Zeit schon vorhandenen Literatur über die Pögl wäre restlose Klarheit zu gewinnen und der Fehler einer Doppelung Sebalds vermeidbar gewesen. Dazu folgendes Beispiel:

Wenn man einzelne landesfürstliche Lehenbriefe für die Pögl genau analysiert, ergibt sich für (nur einen) Sebald Pögl folgendes Bild:⁶⁰

in der Grünen Mark. Beiträge zum steirischen Eisenwesen, hg. von P. W. ROTH, Beitragsband zur steirischen Landesausstellung, Eisenerz 1984, S. 239f. (*Peter, Sebald I., Sebald II.*); A. RUHRI, Steirische Waffenschmiede im Dienste Maximilians I. und Ferdinands I., in: Die Steiermark. Brücke und Bollwerk, Katalog der Landesausstellung Schloss Herberstein 1986 (Graz 1986), 208f. (*Sebald I., Sebald II.*); H. VALENTINITSCH, Die Standorte der österreichischen Rüstungsproduktion in der frühen Neuzeit, in: Beiträge zur eisen geschichtlichen Forschung in Österreich (= Leobner grüne Hefte N. F. 6, Wien 1986), 162 (*Peter Pögl, sein Sohn Sebald I.*); W. ZITZENBACHER, LandesChronik Steiermark, Wien 1988, 115 (*Sebald der Jüngere Pögl, sein Großvater Peter Pögl, dessen Sohn Sebald der Ältere*); W. TSCHERNE, Reise in die Vergangenheit. Eine Geschichte der Steiermark (= Zs. Gleisdorf, Sdbd. 3, hg. von R. F. HAUSMANN), Gleisdorf 1993, 42 (*Sebald Pögl der Jüngere*); RIEGLER, Thörl (wie Anm. 16), 324ff. (*Sebald I.*), 327ff. (*Sebald II.*); R. SANDGRUBER, Welterbe „Österreichische Eisenstraße (-wurzten)“ [...], Linz 2003, 27 (*Peter Pögl, sein Sohn Sebald Pögl der Ältere, Sebald Pögl der Jüngere*); HILZENSAUER, Radwerk Nr. 2 (wie Anm. 19), 48f. (*Sebald I.*), 50f. (*Sebald II.*).

⁵⁸ C. SCHMUTZ, Historisch-topographisches Lexicon von Steyermark, Dritter Theil, Graz 1822, 176; A. v. MUCHAR, Geschichte des Herzogthums Steiermark, Bd. VIII, Grätz 1867, 327 u. IX, Namensindex 53; J. A. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, II. Bd., Graz 1885 (Nachdruck, Graz 1979), 522f.; SIEGENFELD, Pögl (wie Anm. 10), 85; R. BARAVALLE/W. KNAPP, Steirische Burgen und Schlösser, Bd. I (Graz 1936 ff.), 205 (Reifenstein, *Sebald*); R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark (Graz 1961, Nachdruck Graz 1995): auch darin ist Baravalle nicht in den Fehler Loehrs verfallen, sondern hat nur einen *Sebald P.*, dem vorerst der Sohn Andre im Besitz folgte (274, 279, 414, 454); ebenfalls richtig: H. WIESFLECKER, Österreich im Zeitalter Maximilians I. [...], München 1999, 127 (*Peter und Sebald Pögl*, Loehr wird nicht zitiert).

⁵⁹ Von LOEHR, 24 Anm. 41 zitiert.

⁶⁰ STARZER, Lf. Lehen (wie Anm. 20), n. 27/1–13; StLA, Landesfürstliches Lehenbuch (hier abgekürzt L. L.), Bd. 1 u. 2.

- 1478 belehnt Kaiser Friedrich III. Peter Pögl mit 2 Teilen Zehent im Mürztal ober Kindberg (Starzer, n. 27/1).
- 1491 Friedrich III. verleiht Gotthard und seinem Bruder Sebald nach dem verstorbenen Vater Peter dieselben Stücke (Starzer n. 27/3). Im L. L. Bd. 1, fol. 295f. steht am Rand die Notiz, dass diese Lehen 1494 dem Sebald Pögl verliehen wurden.
- 1494 verleiht nach Friedrichs III. Tod sein Sohn König Maximilian I. den Brüdern Gotthard und Sebald dieselben Stücke. Am Rand steht der Hinweis auf die 1491 an Gotthard Pögl und 1523 an Sebald Pögl erfolgte Verleihung (L.L. 1, fol. 376f.; Starzer n. 27/5).
- 1523 verleiht Maximilians Enkel Ehg. Ferdinand I. dieselben Stücke an Sebald, der schon von Kaiser Maximilian 1494 damit belehnt worden war, und nun die Anteile seiner Vetter (Neffen) Christoph und Tiburz Pögl gekauft hat (L. L. 2, fol. 32f.; Starzer n. 27/8).
- 1545 verleiht König Ferdinand I. dieselben Stücke den Brüdern Andre, Georg, Sebald, Paul und Adam Pögl Freiherrn nach ihrem Vater Sebald, die diesem schon 1494 und 1523 verliehen worden waren (L. L. 2, fol. 581ff.; n. 27/13).

Eine ähnliche Auflistung kann man auch mit anderen Lehenstücken, die der Landesfürst an die Pögl verlieh, anstellen, wie z. B. mit der von Sebald Pögl (von Pankraz Kornmess) gekauften Tafern zu Liezen, die ihm 1513 von Kaiser Maximilian I., 1523 von Ferdinand I. und von diesem 1545 an Sebalds Söhne verliehen wurde.⁶¹

Da über die genannten Stücke zwischen 1513/1523 und 1545 im Lehenbuch 2 keine Lehenbriefe für einen ersten und zweiten Sebald Pögl, also Vater und Sohn, aufscheinen, daher auch nicht ausgestellt wurden, und außerdem die Verweise auf die vorhergehenden und nachfolgenden Belehnungen samt den Belehnungsjahren lückenlos und eindeutig sind, bleibt nur die Schlussfolgerung, dass der von 1491 bis 1545 genannte Sebald Pögl ein und dieselbe Person ist, nämlich der Sohn Peter Pögls und Vater des Andre Pögl und seinen Brüdern.

Wer sich auf Grund der Lehenbriefe vom Irrtum Maja Loehrs noch nicht ausreichend überzeugt findet, der wird es spätestens durch Sebald Pögls Testament sein. Es trägt das Datum Thörl den 29. Jänner 1538.⁶² Darin schreibt er: *meines Prueder Gotharten Pögls Khinnder*, deren Vormund Sebald war, seien von ihm ausbezahlt worden, hätten daher hinsichtlich ihres von ihm als ihrem gewesenen Vormund ihnen eingewandten Vermögens nichts mehr zu fordern. Deutlicher kann die Abstammung Sebalds nicht mehr ausgedrückt werden. Sebald I. (Vater) und Sebald II. (Sohn) sind nichts anderes als eine von Pichler, Pantz und vor allem Loehr mangels genauen Urkundenstudiums in die Welt gesetzte Fiktion, die seither zur kaum noch hinterfragten historischen Tatsache geworden ist.

In den Jahren 1491 bis 1517 ist Sebald nur der Pögl *am Törl*, König Maximilians Büchschenschmied, denn in Thörl wohnte und arbeitete er. Nach dem Kauf der Herrschaft Reifenstein nannte er sich 1523 nach dem neuen Besitz, war 1525

Sebalds Pögls
Testament

Sebald Pögls
Standes-
erhöhungen

⁶¹ L. L. fol. 31'f., 523f., 577ff. (mit Verweisen auf die früheren u. späteren Belehnungen); STARZER, Lf. Lehen (wie Anm. 20), n. 27/7, 6, 13.

⁶² StLA, AUR (Or. Libell, Unterschrift des Ausstellers, drei angehängte Siegel des Ausstellers, Hans Ydungspeugs und Wolfgang Gabelhofers); LOEHR, 143ff. nur auszugsweise u. unvollständig!

Ritter und wurde als solcher im Jänner 1528 auch von der landesfürstlichen Lehenkanzlei betitelt (*Sebold Pögl von Reiffenstein, Ritter*).⁶³ Außerdem durfte er sich Rat König Ferdinands I. nennen. In einem Vergleich mit Veit Zollner, Amtmann und Forstmeister in Eisenerz, vom 5. April 1532 und in einem Schreiben des Landeshauptmannes Hans Ungnad an ihn vom 8. Dezember 1532 wird Pögl noch Ritter genannt, doch am 25. Juni 1533 ergeht der landesfürstliche Lehenbrief bereits an *Sebolden Pögl von Reiffenstein und Arberg dem Freyen*.⁶⁴ Das kam einer Erhebung in den Freiherrenstand gleich, welchen Titel ihm König Ferdinand I. vielleicht zwischen Dezember 1532 und Juni 1533 gewährt hat. Sebald selbst unterschrieb sich am 17. Mai 1534 als *Sebold Pögl Freie zu Reiffenstein vnd Arberg* und im Jänner 1535 schrieb König Ferdinand von *Seboldten Pögl den Freyen*.⁶⁵

Eine Parallele zu dieser merkwürdigen Betitelung gibt es bei der Familie Herberstein, die am 18. November 1531 von König Ferdinand I. den Freiherrenstand erhielt. Im Revers des Sigmund von Herberstein, seiner Brüder und Vettern vom selben Tag heißt es: *Ich Sigmund von Herberstein frey bekheñ für mich, mein gebrueder herrn Hannsen, herrn Wilhalm, meine vettern herrn Bernhardin* [es folgen noch vier Namen] *die freyen ...*⁶⁶ Sebald ist also zwischen Dezember 1532 und Juni 1533 zum Freiherrn geworden, doch war das diesbezügliche Diplom bis jetzt noch nicht zu finden.⁶⁷ Dass ein Diplom existiert hat, geht aus dem *Inventari aller Brieflichen Urkunden* [der] *Herren Pögl Namens und Stamens* hervor, das nach dem Tod des Andreas Freiherrn Pögl in Wien am 25. Juni 1568 errichtet wurde, in dem (leider ohne Datum) *Item der Herren Pögl begnadung brief No 74* verzeichnet ist.⁶⁸ Im März 1537 wird Sebald dezidiert Freiherr genannt.⁶⁹

Mit der Erhebung zum Freiherrn war wahrscheinlich auch eine Wappenvermehrung verbunden, aber selbst von einer solchen ist weiter nichts bekannt. Wahrscheinlich war sie im *begnadung brief* dokumentiert. Vielleicht hat Sebald das folgende Wappen auch ohne landesfürstliche Verleihung selbstherrlich angenommen. Der ursprüngliche Schild mit nur einem Feld wurde geviert und erhielt einen zweiten Helm, sodass sich das Familienwappen bis zum Erlöschen des Geschlechts folgendermaßen darstellte: In den Feldern 1 und 4 des Schildes erschien auf rotem

Sebald Pögls
Wappen

⁶³ LOSERTH, Stubenberg (wie Anm. 18), 162 n. 973 (1521), 975 (1523, „zum Reiffenstein“); SIEGENFELD, Pögl (wie Anm. 10), 85; StLA, L. L. 2, fol. 247f.

⁶⁴ 1532 IV 4 –, StLA, A. Pögl, K. 1, H. 7 (Or.); 1532 XII 8 Graz, StLA, A. Stubenberg Familie, K. 184 H. 1076, fol. 27; StLA, L. L. 2, fol. 410; LOEHR, 23 meldet Sebalds *Erhebung in den Ritterstand für kurz nach 1500*, der sich auch auf seine Brucker Neffen erstreckt habe, gibt aber keine Quelle dafür an; PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 245 gibt die *Adelung* Sebalds d. Ä. und seiner Vettern Christoph und Tiburtius als zwischen 1510 und 1520 erfolgt an, ebenfalls ohne Nachweis.

⁶⁵ StLA, A. Stubenberg, K. 184, H. 1076, fol. 76, 154; am 3. Jänner 1536 stellte Sebald zu Reiffenstein eine Urkunde aus und nannte sich darin: *Ich Sebold Pögl Freie zu Reiffenstein vund Arberg*, StLA, AUR; von einem „Freiherrn“ ist damals noch eher selten die Rede, 1534 (VI 15 –) wird er von Abt und Konvent zu Mariazell so angesprochen, ÖSTA, HKA.

⁶⁶ Das Familienbuch Sigmunds von Herberstein. Nach dem Original hg. von J. ZAHN, in: AöG 39 (1868), 303f.; ebenso nennt Amaley, verwitwete v. Holleneck und v. Helfenberg Wernhart v. Herberstein *den freyen*, 1535 V 10 –, StLA, I.ö. Urk. n. 242.

⁶⁷ Im Wiener AVA liegt kein Freiherrenbrief der Pögl (auch nicht in K. F. v. FRANK, Standeserhebungen und Gnadenakte [...], Bd. IV, Schloss Senftenegg 1973, S. 90 enthalten, nur S. 91 der kaiserliche Ratstitel für Sebalds Sohn Andreas 1554 angemerkt).

⁶⁸ StLA, LR Pögl, K. 886, H. 11.

⁶⁹ 1537 III 3 –, StLA, AUR.

Grund aus einer goldenen Krone wachsend ein links gewendetes und (schwarz) geäumtes weißes Kamel (1521 angenommen?), in den Feldern 3 und 4 auf schwarzem Grund eine goldene Schrägspitze, nach Stadl das Wappen der erloschenen Puggl.⁷⁰ Der Schild trug zwei gekrönte goldene Helme, der (heraldisch) rechte mit rot-weißen Helmdecken das Kamel aus der Helmkrone wachsend, der linke mit schwarz-goldenen Decken einen wie die Felder 2 und 3 bezeichneten Flug.⁷¹ Dieses Wappen kam an die Stadl, denn der Schild des Gottfried Freiherrn von Stadl, der 1677 zum Ritter des Deutschen Ordens am Leech zu Graz aufgeschworen hat, enthielt auch das Wappen Pögl-Puggl.⁷²



Die beiden Pögl-Wappen: li.: Pögl-Puckhl, re.: Pögl-Nuntaler. Orig. Hs. 28, S. 253 im StLA

Freiherr von Stadl bildet noch ein zweites Pögl-Wappen ab, von dem er schreibt: *Diese Wapen ist in alten abkommenen Schloß in Törl ober ein Thor auf der maur gemallner zu sehen*, nämlich ein gevierter Schild mit dem Stammwappen Pögl im 1. und 4. Feld, im 2. und 3. aber auf weißem Grund eine schwarz gekleidete Klosterfrau mit weißer Haube und schwarzem Schleier.⁷³ Dies war das Wappen der erloschenen Leobener Familie Nuntaler, der Sebalds erste Frau angehörte.⁷⁴ Es wurde von Sebald Pögl nur kurze Zeit geführt.

Nach allen bisher über Sebald hier mitgeteilten Daten ist auch das konstruierte Todesdatum (Mitte April 1528) für den fiktiven Sebald I. Pögl obsolet.⁷⁵ Loehr

Ein verschollener Grabstein

⁷⁰ STADL, Ehrenspiegel (wie Anm. 10), 523; J. KRASSLER, Steirischer Wappenschlüssel (VStLA 6, 1968), 48 (Puggl, „gelangt 1536 an die Pögl“). J. SIEBMACHER, New Wappenbuch [...], Bd. I (Nürnberg 1605–1609), 47 gibt bei den „Kärndtische“ ein Wappen *Die Buckhel* (= Pögl!) mit dem gevierten Pögl'schen Schild (Pögl-Puggl) an.

⁷¹ STADL, Ehrenspiegel (wie Anm. 10), 523; SIEGENFELD, Pögl (wie Anm. 10), 84f.

⁷² SIEGENFELD, Pögl (wie Anm. 10), 123.

⁷³ STADL, Ehrenspiegel (wie Anm. 10), 523 (mit dem alten abgekommenen Schloss kann nur (die jetzige Ruine) Schachenstein gemeint sein).

⁷⁴ Im Exemplar von PICHLER, Pögel (wie Anm. 10) im StLA, Handbibliothek, notierte LOEHR auf S. 6, dass sich die Nonne im Wappen auf dem Grabstein Wolfgang Nuntalers in der Turmhalle der Leobener St. Jakobskirche befinde; KRASSLER, Wappenschlüssel (wie Anm. 70) gibt kein Wappen Nuntaler an.

⁷⁵ LOEHR, 27.

hat sich zu diesem Datum vielleicht vom *derzeit verschollenen rotmarmornen Wapengrabstein* an der Propsteikirche Aflenz verleiten lassen.⁷⁶ Ob Pichler diesen Stein 1874 noch gesehen hat, wie Loehr vermutete, kann niemand mehr sagen. Die Inschrift darauf hat Pichler aus Stadls Handschrift entnommen: *Hier Ligt Begraben der Edl Gestrenge Sebald Pögl zum Thörl, so Gestorben/ MD ... dem Gott Gnad.*⁷⁷ Freiherr von Stadl bietet eine Abbildung des Grabsteins samt Inschrift und Wappen (im Schild nur das Stammwappen: Kamel aus der Krone wachsend, gekrönter Helm, aus dem das Kamel wächst, Helmdecken), merkt aber an, dass der Grabstein in der Aflenz Propsteikirche vielleicht nicht dem Sebald Pögl, Mann der Cordula v. Herberstein, gehörte, *weilen der freyherrn Titl ihm nicht beygelegt ist, kunte es sein, das er ein anderer Seybolt Pögl gewest sey.*⁷⁸ Damit brachte bereits Stadl einen möglichen zweiten Sebald in die Genealogie und damit in die Debatte.

Trotzdem kann der verschollene Grabstein nur für Sebald Pögl, den Sohn Peters und Vater des Andre und seiner Geschwister, angefertigt worden sein, allerdings zu einer Zeit, als Sebald noch der „Edl Gestrenge ... zum Thörl“ und noch nicht Freiherr zu Reifenstein und Arberg war. Als er den Stein in Auftrag gab, konnte er noch nicht wissen, dass er Freiherr werden würde. Als er es tatsächlich geworden war, dürfte er an einem Grabstein, der seiner Würde in keiner Weise entsprach, nicht mehr interessiert gewesen sein. Es fällt geradezu auf, dass die Legende am Grabstein fast zur Gänze inklusive des Sterbejahrhunderts (!) erhalten war, jedoch der Raum für Monat und Tag des Todes Sebalds ausgespart blieb. Das erweist den Stein als zu Sebalds mittleren Lebensjahren in Auftrag gegeben. Dies ist nur ein Aspekt. Der soziale (Ehe mit einer Herberstein, die 1531 Freiherren wurden), religiöse (Sebald als Sympathisant der Lehre Luthers⁷⁹) und vielleicht auch wirtschaftliche Aspekt (Bußgeld an den Kaiser, seine Witwe, die bald starb, viele minderjährige Kinder, Vormundschaft über diese) mögen ebenso eine Rolle gespielt haben, dass für einen repräsentativen Grabstein nach Sebalds Tod weder Zeit, noch Geld, noch das Interesse der Familie vorhanden waren.

Sebald Pögls Ehen und Tod

Sebald war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Katharina, einer Tochter des Leobener Bürgers, Stadtrichters und Hammerherrn Wolfgang Nuntaler und Schwester des Andre Nuntaler, die 1508 und zuletzt auch noch 1538 von ihm selbst als seine erste Frau in seinem Testament erwähnt wird.⁸⁰ Sie starb im April 1521.⁸¹ Kinder hatte sie keine hinterlassen, sollten aber doch Kinder während der Ehe geboren worden sein, waren sie sehr jung gestorben. Bereits um die 50 Jahre alt hatte Sebald keine Zeit mehr zu verlieren, wollte er noch Nachkommen sehen. Schon zu Neujahr 1522 schritt er zur zweiten Ehe. Dieses Mal heiratete er in den

⁷⁶ LOEHR, 27.

⁷⁷ STADL, Ehrensiegel (wie Anm. 10), 530; von LOEHR, 27 Anm. 53 nach PICHLER, Pögel (wie Anm. 10) ungenau zitiert.

⁷⁸ STADL, Ehrensiegel (wie Anm. 10), 524.

⁷⁹ Der Propst des Stiftes Rottenmann beklagte sich 1528, dass Sebald Pögl seinen Untertanen verboten habe, den Pfarrer den Zehent zu reichen, A. ALBRECHER, Die landesfürstliche Visitation und Inquisition von 1528 in der Steiermark (Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark XIII, Graz 1997), 295 (190 wird erwähnt, dass Sebald einen „verweltlichten“ Kaplan der Stubenberg zu Kapfenberg aufnehmen wolle). Zu Sebalds Brief an den Mariazeller Pfarrer Stübich betreffend lutherische Druckwerke vgl. LOEHR, 136.

⁸⁰ Testament Sebalds: 1538 I 29 Thörl, StLA, AUR; LOEHR sagt 23f., der Name von Sebalds erster Frau lasse sich nicht feststellen, 144 nennt sie doch ihren Namen.

⁸¹ LOEHR, 24 (nach den Pögl-Akten im StLA St. Lambrecht).

etablierten Adel und nahm Cordula, Tochter des Georg von Herberstein und der Margaretha von Rottal zur Frau.⁸² Mit ihr hatte er sechs Söhne und fünf Töchter.⁸³ Im Februar 1526, also vier Jahre nach seiner Hochzeit, zählte er bereits drei Söhne von Cordula, deren ältester Andre Ende 1521 oder 1522 geboren wurde, da er am 29. Jänner 1566 zu Wien im Alter von 44 Jahren starb.⁸⁴ Weil Sebald von Kaiser Ferdinand 1539 schriftlich verpflichtet worden war, neben der Zahlung eines sehr hohen Bußgeldes auch seine drei Radwerke im Vorderen Eisenerz bei Leoben und andere Besitzungen zu verkaufen, hat er noch in seinen letzten Lebenstagen einen Verkaufsvertrag mit der Stadt Leoben aufgesetzt, der das Datum Thörl, 23. Mai 1540 trägt.⁸⁵ Acht Tage später, am 1. Juni, ist Sebald gestoben.⁸⁶ Weil im genannten Vertrag Sebalds Frau Cordula bereits Witwe genannt wird, wurde das in den Pögl-Akten stehende Todesdatum Sebalds (1. Juni 1541) für unmöglich gehalten.⁸⁷ Den Widerspruch hat schon Maja Loehr richtig aufgelöst, indem sie den Vertrag – wohl wegen seiner inhaltlichen Details, die nur Sebald selbst genau kannte – textlich noch zu Sebalds Lebzeiten errichtet, aber erst nach seinem Tod in die Urkundenform gebracht erklärte.⁸⁸

Wo Sebald begraben wurde, steht in keinem Dokument, auch in seinem Testament hat er darüber kein Wort verloren. Interessant ist der Hinweis, dass der „Dreißigste“ (Gedächtnisgottesdienst am Grab nach einem Monat) für den Verstorbenen in Thörl begangen wurde.⁸⁹ Vielleicht hat man Sebald in der Schlosskapelle zur hl. Barbara in Thörl (1469 vollendet) und nicht bei seinem Vater in Aflenz begraben. Cordula, die zuerst die Vormundschaft für die Kinder und die Güter der Familie auf Verrechnung übernommen hatte, zog sich 1542 davon zurück, worauf der väterliche Nachlass dem ältesten Sohn Andre für sich und seine Brüder zur gesamten Hand eingantwortet wurde. Schon im nächsten Jahr, am 17. März 1543, ist Cordula im 43. Lebensjahr zu Wiener Neustadt gestorben.⁹⁰ Mit ihrem jüngsten Sohn Adam erlosch 1575 die männliche Nachkommenschaft Sebalds. Die Letzten des Namens und Stammes der Pögl waren: Der 1597 gestorbene Daniel Pögl, Urenkel von Sebalds Bruder Gotthard (wenn nicht Lucas

⁸² Heiratsvertrag 1522 I 1 –, StLA, AUR; LOEHR, 28.

⁸³ Deren Geburts-, Heirats- und Sterbedaten sind in der Literatur höchst fehlerhaft oder unvollständig zu finden, können aber aus Platzmangel hier nicht eingefügt werden. Sie werden aber in meiner geplanten Publikation über die Landstände des Herzogtums Steiermark beim Artikel Pögl zu finden sein.

⁸⁴ LOEHR, 27, 137 (zitiert aus einem Brief Sebalds an den Pfarrer Uriel Stübich in Mariahof bei St. Lambrecht, auf Grund dessen sie glaubte, dass die drei Söhne dem Sebald I. gehörten und einer davon Sebald II. war); StLA, A. Pögl Familie, K. 1, H. 16; LOEHRs Irrtum auch bei RIEGLER, Thörl (wie Anm. 16), 327 (*Sebald II. von Pögl ist in den Quellen nicht immer eindeutig von seinem Vater zu unterscheiden*).

⁸⁵ Die Verträge: 1539 II 1 Wien und 1540 V 23 Thörl, StLA, AUR; SCHILLINGER-PRASSL, Leoben (wie Anm. 32), 271f. n. 286 u. 273 n. 289.

⁸⁶ StLA, A. Pögl Familie, K. 1, H. 13 u. 16 (Or.).

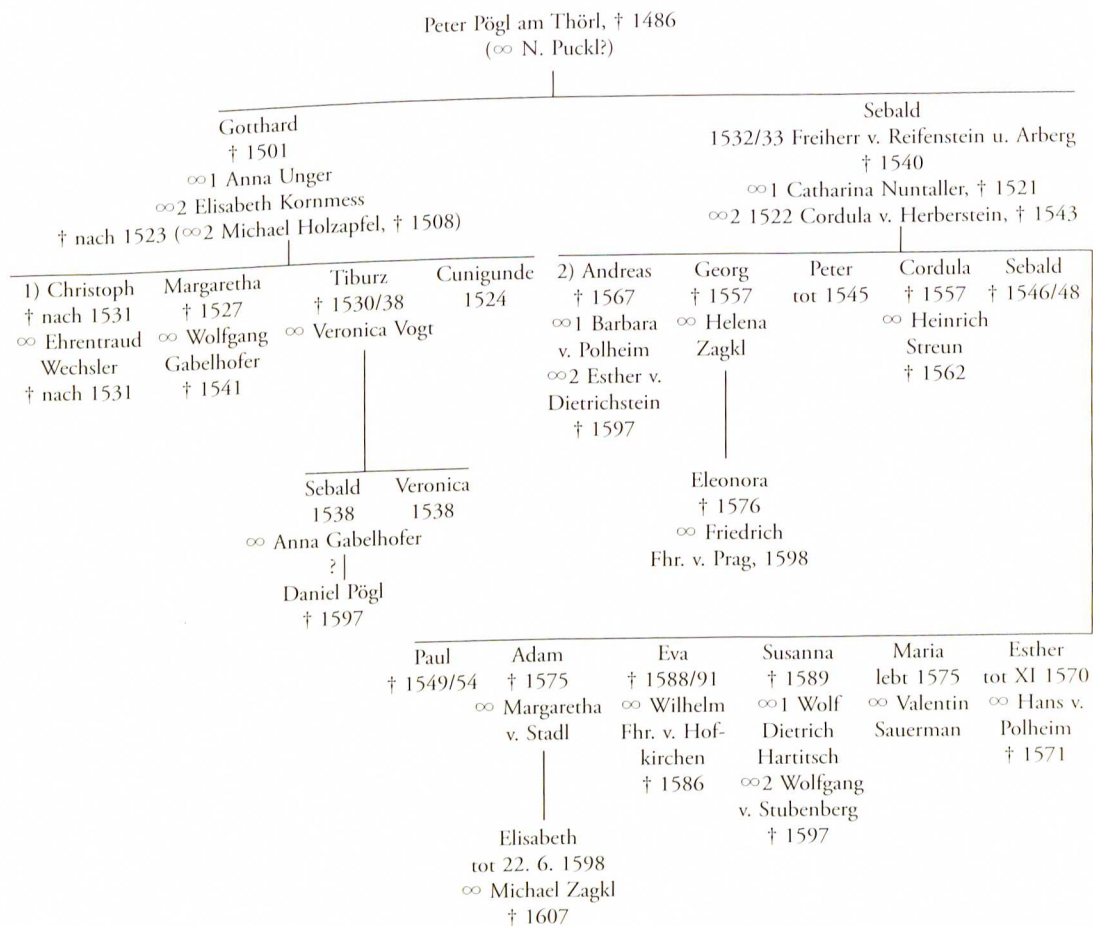
⁸⁷ HILZENSAUER, Radwerk Nr. 2 (wie Anm. 19), 51 Anm. 30 (gegen LOEHR und RIEGLER, die den 1. 6. 1540 als Todesdatum haben).

⁸⁸ LOEHR, 150.

⁸⁹ StLA, A. Pögl Familie, K. 1, H. 16; Thörl besaß 1540 keine (Pfarr-)Kirche, nur die Kapellen im Schloss Thörl und in der Burg Schachenstein, DEHIO STEIERMARK (Wien 1982), 559f.

⁹⁰ Nach dem Familienbuch Sigmunds von Herberstein war sie am 4. Juli 1500 geboren, daselbst von der Hand Sigmunds auch ihr und ihres Mannes Todesdatum, ZAHN, Herberstein (wie Anm. 66), 332.

Stammtafel Pögl



Pögl 1608 Daniels Sohn war), Esther Freiin Pögl geborene Freiin von Dietrichstein, Witwe nach Sebalds ältestem Sohn Andre, und Elisabeth Zagkl, Tochter des letzten Freiherrn Adam, deren Nachlass im Schloss Friedau/Ormož (chem. Untersteiermark) am 22. Juni 1598 geschätzt wurde.⁹¹

Nachsatz: Die Pögl sind zwar dem Namen, nicht aber dem Blut nach erloschen. Zu ihren Nachfahren gehört u. a. die jetzige belgische Königsfamilie!

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hannes P. Naschenweng, Seebachergasse 24, 8073 Feldkirchen b. Graz
 hannes.naschenweng@gmail.com

⁹¹ PANTZ, Poegel (wie Anm. 10), 247 (Verlassaufnahme nach dem Radmeister Daniel Pögl, Eisenerz 24. 12. 1597); F. C. WISSGRILL, Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels [...], Bd. II, Wien 1795, 233 (sie starb in Wien); StLA, LR Pögl, K. 886, H. 11.

PETER KARL PENDL

Gegenreformatorische Propaganda in Innerösterreich

Der Katechismus des Sigmund Ernhoffer zwischen Katechese und Kontroverstheologie

Im Jahre 1587 wurde in Graz ein Katechismus veröffentlicht, der unter den Protestanten regional für einigen Aufruhr sorgte und auf recht unorthodoxe Weise seinen Weg sogar bis nach Skandinavien fand. Als sich bald darauf der Jesuit Sigmund Ernhoffer als dessen Autor zu erkennen gab, setzte eine intensive Debatte zwischen ihm und dem Tübinger Theologen Jakob Heerbrandt ein. Dieses Werk,¹ das drei Jahrhunderte nach seinem Erscheinen vom altösterreichischen Historiker Johann Loserth als ein „verführerisches Büchlein“ bezeichnet wurde, stellt das Zentrum meiner Diplomarbeit² dar. Bevor ich nun im Folgenden auf die propagandistisch-kontroverstheologische Funktion des Katechismus eingehen werde, will ich die relativ knappen bekannten Informationen zur Person des Verfassers wiedergeben.

Die Angaben über die Lebensdaten Sigmund Ernhoffers gehen in der Literatur auseinander.³ In VD17⁴ und in verschiedenen Bibliothekskatalogen sind sie mit 1547–1597 angeführt. Johann Andritsch nennt als Geburtsjahr hingegen 1548.⁵ An anderer Stelle⁶ wird als Sterbedatum wiederum 1595 genannt, was aber offensichtlich falsch ist, da Ernhoffer 1596 noch tätig war.

¹ Die mir vorliegende Ausgabe wurde 1589 bei Georg Widmanstetter in Graz gedruckt. Titel, wie in VD16 (Nr.: L 3568) angegeben: *ENCHIRIDION;|| Das ist|| Der kleine vnd || raine Catechismus|| mit || sch#|oe|nen neuen Figuren|| sampt || einer Nothwendigen Schutzredl f#|ue|r die || Gemaine Pfarherrn vnd Pre=||diger gemehrt vnd || gebessert|| Auf D. M. Lutheri Schrifften || vnd B#|ue|chern|| zu Wittenberg || gedruckt.|| (Warhaffte || Augenscheinli=||chel gemehrt vnd wolge=||gr#|ue|ndte Schutzschriffldes ver=||besserten kleinen Catechismi D. Mar=||tini Luthers|| so j#|ue|ngst zu Gr#|ae|tz in || Steyrmarch in Druck || außgangen.|| Wider || Wilhelm Zimmermann|| vnd || Jacob Heerbrandt Die=||ner am Wort:|| Gestelt || Durch Sigmund Ernhoffer || von M#|ue|nchen Theo=||logum.||).*

² Der Titel lautet: Der Katechismus des Sigmund Ernhoffer. Zwischen Katechese und Kontroverstheologie. GW Diplomarbeit, Graz 2010.

³ Nach VD17 auch: Sigismund Ernhoffer, Sigmund Ernhoffer, Zygmunt Ernhoffer, Sigismund Ernhoffer, Sigismund Ernhoffer, Sigismund Ehrenhofer, Sigmund Ehrenhofer

⁴ Als Recherche-Basis dienten mir die Verzeichnisse der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts der Bayerischen Staatsbibliothek: www.vd16.de, www.vd17.de (04. 07. 2011)

⁵ JOHANN ANDRITSCH, Landesfürstliche Berater am Grazer Hof (1564–1619), in: ALEXANDER NOVOTNY/BERTHOLD SUTTER (Red.), Innerösterreich 1564–1619 (= Joannea. Publikationen des Steiermärkischen Landesmuseums und der Steiermärkischen Landesbibliothek, III). Graz 1967, 102.

⁶ LEOPOLD KRETZENBACHER, Real-Bildwerke und Symbol-Auslegungen zum „Hahn auf dem Kirchturm“ zwischen Frühmittelalter und Reformation, in: Archiv für Kulturgeschichte 62/63 (1980/81), 46.